

Diagnose- und Förderinstrumente im Schuleingangsbereich

Im diagnostischen Denken hat sich in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel vollzogen – im Schlagzeilenstil formuliert: weg von einer selektionsorientierten Psychodiagnostik und eher hin zu einer entwicklungsorientierten Förderdiagnostik, der es darum geht, auf der Grundlage von genauen Lernbeobachtungen und Entwicklungsdiagnosen passende Förderangebote für ganze Klassen, Lerngruppen und /oder für einzelne Schülerinnen und Schüler bereitzustellen und ihr Lernen zu begleiten. Entsprechend ist festzustellen: Der Ruf nach vertieften förderdiagnostischen Kompetenzen im Lehrberuf wird immer lauter, und dies gilt auch und gerade für den Schuleingangsbereich, auch und gerade für den Bereich (unterrichts-)sprachlicher Kompetenzen.

Im Atelier wollen wir Übersicht schaffen und Grundorientierungen im förderdiagnostischen Feld ermöglichen. Konkret sollen - wie ausgeschrieben - neuere Entwicklungen speziell in der Sprachförderdiagnostik im Schuleingangsbereich verdeutlicht und verschiedene Ansätze und Verfahren in der Beobachtung und Förderung von frühen Sprachkompetenzen vorgestellt und auch kritisch beleuchtet werden.

Wir wollen mit dem Teilthema „Diagnose“ einsteigen und werden ausgehen von der kontrovers diskutierten Frage: „ExpertInnenurteil/Beobachtung oder [und?] Screening/Test“. Hier gilt es zunächst, grundlegend die Vor- und Nachteile verschiedener Zugriffe herauszuarbeiten und dann auf weitere Ausdifferenzierungen (geleitetes Urteil mit Beobachtungsbogen vs. situatives ExpertInnenurteil / informeller vs. standardisierter Test usw.) einzugehen. In diesem Rahmen werden jeweils ausgewählte Beobachtungs- und Testinstrumente für die Zielstufe des Schuleingangsbereichs konkret auch vorgestellt und bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit und Praxistauglichkeit eingeschätzt und bewertet. (Zum Beispiel: ‚Können sie von grundausbildeten Lehrkräften im Schulalltag mit tragbarem Aufwand tatsächlich auch eingesetzt und ausgewertet werden?’).

Je nach den Bedürfnissen und Vorerfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen Akzente in einem weiten Feld von Möglichkeiten gesetzt werden: Im Vorschulbereich zum Beispiel geht es um Beobachtungs- und Testinstrumente aus dem Spektrum ‚auditive Wahrnehmung’/ ‚Sprachbewusstheit’ (also z. B. um „Pepino“, „Bielefelder Screening“, „Marburger Screening“, „Müsteraner Screening“, „Olli“, „Fitnessprobe“, „ARS“, „Dani“ usw.); im Bereich der Unterstufe um

Beobachtungs- und Testverfahren aus den Domänen der Lese- und Rechtschreibkompetenzen (also z. B. um „Hamburger Schreibprobe“, „Hamburger Leseprobe“, „Stolperwörter Lesetest“, „Elfe“ usw.)

Im zweiten Teil des Ateliers wird der Sprachförderbereich näher beleuchtet. Auch hier geht es zunächst wieder um eine (kontrovers diskutierte!) grundsätzliche Ausgangs- und Ansatzfrage, der man sich stellen muss, nämlich:

„Sprachförderung mittels breiter Literalitätserfahrung (zum Beispiel mit ‚Sprachförderung konkret‘ von Herbert Günther) oder [und?] Sprachentwicklung mit gezielten Trainingsprogrammen (zum Beispiel zur Förderung der Lautbewusstheit – ‚Würzburger Training‘ u. a.)?“ Wir werden erneut um Grundorientierung bemüht sein und stellen in diesem Rahmen verschiedene Förderinstrumente wie Trainingsprogramme im Sprachbereich vor. Nicht zuletzt muss in diesem Zusammenhang dann auch gefragt werden, in welchen sprachlichen Kompetenzfeldern Kinder des Eingangsbereichs eigentlich gefördert werden sollten/müssten? (Und aus dieser Perspektive: Für welche Kompetenzfelder bieten Trainingsprogramme wie Förderinstrumente eigentlich Materialien an?)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben im letzten Teil der Veranstaltung dann Gelegenheit, in der Materialauslage zur Sprachbeobachtung und Sprachförderung im Schuleingangsbereich nach ihren persönlichen Bedürfnissen zu stöbern und gegebenenfalls individuelle Entdeckungen zu machen.